

5. Oktober JAHRESTAG DER WEIHE DES DOMES ZU SPEYER

In der Kathedrale: Hochfest

In den anderen Kirchen des Bistums: Fest

Der frühsalische Dom zu Speyer ist im Jahre 1061 durch Bischof Gundekar von Eichstätt geweiht worden. Als Weihetag gilt nach einem Eintrag im älteren und im jüngeren Seelbuch des Speyerer Domkapitels der 4. Oktober. Dieser Termin der ersten Domweihe ist freilich in der Forschung nicht unumstritten. Um eine Beeinträchtigung des Gedenktages des hl. Franz von Assisi am 4. Oktober zu vermeiden, wurde der Jahrestag der Domkirchweihe 1964 auf den 5. Oktober festgelegt.

**Commune: Stundenbuch Bd. III, S. 995-1018 (Kirchweihe),
außer:**

INVITATORIUM

Ant. Christus, den König der Könige, durch den
die Herrscher herrschen, - kommt, wir beten ihn
an!

**Psalm wie im Ordinarium, Stundenbuch Bd. III, S. 138 f.
oder S. 153ff.**

LESEHORE

ERSTE LESUNG

Aus der Offenbarung des Johannes. 21, 9-27

Er zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem

**Es kam einer von den sieben Engeln, die die
sieben Schalen mit den sieben letzten Plagen**

getragen hatten. Er sagte zu mir: Komm, ich will dir die Braut zeigen, die Frau des Lammes. Da entrückte er mich in der Verzückung auf einen großen, hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, wie sie von Gott her aus dem Himmel herabkam, erfüllt von der Herrlichkeit Gottes. Sie glänzte wie ein kostbarer Edelstein, wie ein kristallklarer Jaspis. Die Stadt hat eine große und hohe Mauer mit zwölf Toren und zwölf Engeln darauf. Auf die Tore sind Namen geschrieben: die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels. Im Osten hat die Stadt drei Tore und im Norden drei Tore und im Süden drei Tore und im Westen drei Tore. Die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine; auf ihnen stehen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes. Und der Engel, der zu mir sprach, hatte einen goldenen Messstab, mit dem die Stadt, ihre Tore und ihre Mauer gemessen wurden. Die Stadt war viereckig angelegt und ebenso lang wie breit. Er maß die Stadt mit dem Messstab; ihre Länge, Breite und Höhe sind gleich: zwölftausend Stadien. Und er maß ihre Mauer; sie ist hundertvierundvierzig Ellen hoch nach Menschenmaß, das der Engel benutzt hatte. Ihre Mauer ist aus Jaspis gebaut, und die Stadt ist aus reinem Gold, wie aus reinem Glas. Die Grundsteine der Stadtmauer sind mit edlen Steinen aller Art geschmückt; der erste Grundstein ist ein Jaspis, der zweite ein Saphir, der dritte ein Chalzedon, der vierte ein Smaragd, der fünfte ein Sardonyx, der sechste ein Sardion, der siebte ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topas, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Hyazinth, der zwölfte ein Amethyst. Die zwölf Tore sind zwölf Perlen; jedes der Tore besteht aus einer einzigen Perle. Die Straße der Stadt ist

aus reinem Gold, wie aus klarem Glas. Einen Tempel sah ich nicht in der Stadt. Denn der Herr, ihr Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung, ist ihr Tempel, er und das Lamm. Die Stadt braucht weder Sonne noch Mond, die ihr leuchten. Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Die Völker werden in diesem Licht einhergehen, und die Könige der Erde werden ihre Pracht in die Stadt bringen. Ihre Tore werden den ganzen Tag nicht geschlossen - Nacht wird es dort nicht mehr geben. Und man wird die Pracht und die Kostbarkeiten der Völker in die Stadt bringen. Aber nichts Unreines wird hineinkommen, keiner, der Greuel verübt und lügt. Nur die, die im Lebensbuch des Lammes eingetragen sind, werden eingelassen.

RESPONSORIUM

R Deine Plätze, Jerusalem, sind aus reinem Gold; sie hallen wider von Lobgesängen. * Auf all deinen Straßen erschallt der Ruf: Halleluja.

V Als strahlendes Licht erleuchtest du alle Länder der Erde. * Auf all deinen Straßen erschallt der Ruf: Halleluja.

ZWEITE LESUNG

Johannes Emil Gugumus († 1979)

Aus einem Aufsatz anlässlich der 900-Jahrfeier der Domweihe.

Abbild der höheren, übersinnlichen und übernatürlichen Welt

Wer ehrfürchtig das Heiligtum des Speyerer Domes betritt, der spürt, dass auch hier alles Irdische nur Bild und Gleichnis ist. Wie der mittelalterliche Mensch die Musik als Widerklang der himmlischen Sphärenmusik deutete, so haben auch die Erbauer des Domes in dem sakralen Bau ein Abbild der höheren, übersinnlichen und übernatürlichen Welt, in seinen Maßen und Proportionen einen Abglanz der himmlischen Ordnung gesehen. Bis in das Hochmittelalter hinein betrachtete man das Gotteshaus als Abbild der Kirche und des Reiches Gottes auf Erden. Hugo von St. Viktor (1097-1141) nennt das Gotteshaus Sinnbild der heiligen katholischen Kirche, die aus lebendigen Steinen erbaut ist. Ein weiterer Zeitgenosse, Bruno von Asti, bemerkt: „Die Kirche, die aus Holz oder Stein erbaut wird, zeichnet die Kirche nach, die aus lebenden Steinen erbaut ist, deren Steine nicht mit Kalk, sondern mit Liebe verbunden und zu einer Einheit zusammengeschlossen werden, deren Tore die Apostel sind, deren Säulen die Bischöfe sind und Gelehrten.“ So ist auch unser Dom mit seinen mächtigen Quadern Sinnbild der Kirche Gottes. Die Kirche ist aber in der Auffassung jener Zeit auch ein Abbild des himmlischen Jerusalem. Dies kam zum Ausdruck in den kostbaren, mächtigen

Kronleuchtern. Die Krone Christi war das himmlische Jerusalem.

Die Idee des Gotteshauses als Abbild der Kirche wurde in der romanischen Architektur ausgestaltet zur Himmelsburg des göttlichen Kaisers, zur Gottesburg der romanischen Dome. Dieser Burgcharakter zeigt sich auch am Speyerer Dom in seinem zum Teil bis sechs Meter dicken Mauerwerk und in der Sechszahl seiner Türme und Kuppeln. Wie ein Bollwerk ragt er empor, wie ein heiliges, zinnenbewehrtes Jerusalem, gegen das Satan und die höllischen Mächte vergebens anrennen, Zeichen der alles überwindenden Kraft des Glaubens und Ort der Geborgenheit für die Gläubigen. Nicht Askese und Weltflucht, sondern christliche Durchdringung der Welt, nicht schmerzvolle Resignation, sondern sieghafter Glaube prägen die steinerne Gottesstadt. Sie ist Abbild der göttlichen Weltordnung und ebenso Ausdruck der mittelalterlichen Gesellschaft, die streng in Stände gegliedert war und in der jeder seinen bestimmten Platz hatte. Wie jedes Bauglied eingeordnet ist in den Gesamtbau und von ihm seine Bestimmung erhält, so ist der Mensch einbezogen in die Ordnung der Schöpfung und in die Gnadenordnung der heiligen Kirche.

Die Kirche war nach frühmittelalterlicher Auffassung die Civitas Dei, das Reich Gottes auf Erden, der Gottesstaat. Er wurde regiert von zwei Gewalten, von Kaisertum (Imperium) und Priestertum (Sacerdotium). Beide sind Gnadengaben Gottes und stammen aus demselben Ursprung, sind eine göttliche Institution. Noch auf dem Reichstag Christi 1188 in Mainz führte nicht Kaiser Friedrich Barbarossa den Vorsitz. Der Thronessel in der Mitte des Chors war für

Christus, den wahren Kaiser des Reiches, freigelassen; zu seinen Seiten saßen die Stellvertreter Christi auf Erden, der Kaiser und der päpstliche Legat. Diese Reichssymbolik spricht sich auch in unserem Dom aus. Die Apsis im Osten ist der Sitz des Bischofs, der die geistliche Gewalt im Reich Gottes repräsentiert. Das Westwerk ist Sinnbild der weltlichen Gewalt. Sacerdotium und Imperium spielten ineinander über. Gottes Reich auf Erden verkörpert sich hier.

RESPONSORIUM

R Festgegründet steht das Haus des Herrn auf dem höchsten der Berge; es ragt empor über alle Hügel. * Alle Völker strömen zu ihm und rufen: Ehre sei dir, o Herr!

V Mit Jubel kommen sie und bringen ihre Garben ein. * Alle Völker strömen zu ihm und rufen: Ehre sei dir, o Herr!

Oder:

Nikolaus von Weis († 1869)

Aus einem Hirtenwort anlässlich der 800-Jahrfeier der Domkirchweihe.

Dieses Gotteshaus ist die Kathedrale unseres Bistums

Dass wir die Weihe unseres Gotteshauses mit solcher Feier begehen, hat seine noch größere Berechtigung in der Würde und Bedeutung, welche dieser geheiligten Stätte zukommt, weil dieses Gotteshaus die Kathedrale unseres Bistums ist. Sie wird es dadurch, dass, wie auch

ih Name es sagt, in ihr der Stuhl (Cathedra) des Bischofs steht; sie wird es dadurch, dass sie das Heiligtum Gottes unter einem rechtmäßigen Nachfolger der Apostel ist und so der Mittelpunkt der Einheit für alle Gläubigen, welche in dem Sprengel Gott dienen und dem einen Hirtenstab des Oberhirten in freiem Gehorsam folgen. Von diesem Lehrstuhl aus wird für die Verkündigung des lauterer Evangeliums gesorgt, wie es nicht Menschensatzung und Menschen-dünkel gemacht, sondern wie es der Herr selber in der Kirche niedergelegt hat. Mit diesem Hirtenstab wird die ganze Herde geführt auf gesunde Weide, wird die rechte Zucht gewahrt, die kirchliche Ordnung aufrechterhalten und das ganze christliche Leben gepflegt. Von diesem Mittelpunkt, wie aus einem unversiegbaren Gnadenbrunnen, strömen die Segnungen der Einheit und der Ordnung in die einzelnen kirchlichen Gemeinden der Diözese. So wird die Kirche, wo der Stuhl des Bischofs steht, zur Mutterkirche aller Tochterkirchen des Sprengels, die ihr Gehorsam und Ehrerbietung schulden, wie die Mutterkirche ihnen wiederum Schuldnerin ist in allen schweren Pflichten des Oberhirtenamtes. Denn wenn überall, so wird vor allem in der Kirche die Pflicht dessen, der gehorcht, überboten durch die schwere Pflicht dessen, der befiehlt. Wo aber der Gebietende gebietet aus Gehorsam gegen Gott, und der Gehorchende gehorcht, nicht weil es ein Mensch, sondern weil es Gott gebietet, da ist der Geist, da ist der Friede, da ist die Gnade unseres Herrn Jesu Christi. [...]

Im Bischof, dessen Stuhl in der Mutterkirche steht, hat demnach jedes Bistum seinen Mittelpunkt für das Lehramt, für das

Richteramt und für die Weihegewalt in der Kirche. Mit ihm teilt Würde und Bürde sein Klerus, der teils mit ihm vereint ist in der Mutterkirche, teils mit dem Hirtenamt in den einzelnen Gemeinden des Sprengels nach kirchlicher Ordnung betraut ist. Wie entfernt auch die einzelnen Herden, wie mannigfach auch die Bedürfnisse, unzertrennlich ist die Gemeinschaft, festbegründet ist die Einheit. Wie aber die einzelnen Pfarrsprengel mit ihren Seelsorgern nicht für sich ohne die von Christus in der Kirche bestimmte Unterordnung zum Bischof und zur Mutterkirche bestehen können, so bestehen auch die Bischöfe und die Bistümer nicht ohne Unterordnung und die Verbindung mit dem einen, von Christus gesetzten Mittelpunkt für die ganze Kirche in Petrus, auf den er die Kirche gebaut hat [...] So wird also durch den Vorsteher der Mutterkirche, durch den mit dem Nachfolger Petri geeinten Bischof, die rechtmäßige und beglaubigte apostolische Sendung und Nachfolge in den ihm anvertrauten Gemeinden fortgeführt und stets darin erhalten.

RESPONSORIUM

R Wie liebenswert ist deine Wohnung, Herr der Heerscharen. * Meine Seele verzehrt sich in Sehnsucht nach dem Haus des Herrn.

V Selig, die in deinem Hause wohnen, die dich allezeit loben. * Meine Seele verzehrt sich in Sehnsucht nach dem Haus des Herrn.

Oder:

Caesarius von Heisterbach († 1240)

Aus den wunderbaren und denkwürdigen Geschichten.

Seine Freude galt nicht vergänglichen Gebäuden, sondern dem Bau des himmlischen Jerusalem

Es ergab sich einmal, dass einige Äbte unseres Ordens zu Kaiser Heinrich, dem Sohne Friedrichs, reisen mussten, um in den Angelegenheiten unseres Ordens vorzusprechen. An der Spitze dieser Abordnung stand Abt Petrus der Einäugige von Clairvaux.¹ Er genoss sowohl wegen seines heiligmäßigen Lebens als auch wegen seiner Verdienste hohes Ansehen. Weil der Abt von Citeaux nicht persönlich kommen konnte, sandte er an seiner Statt seinen Prior. Die Äbte kamen auch nach Speyer. Sie beteten in der Kirche der seligen Gottesmutter, einem Bauwerk von bewundernswerter Größe. Während nun die übrigen Mitglieder dieser Gesandtschaft sich allzu schnell vom Gebet erhoben und umhergingen, um die Baulichkeiten eben dieser Kirche zu besichtigen, verharrte der bereits erwähnte Abt Petrus weiterhin im Gebet. Seine Gedanken und seine Freude galten nicht vergänglichen Gebäuden, sondern dem Bau des himmlischen Jerusalem. Schließlich verließen alle die Kirche und wurden in der Vorhalle von den Chorherren ehrenvoll begrüßt und mit großer Herzlichkeit zum Essen eingeladen. Ein Abt fragte, zu welcher Heiligen Ehre die Kirche geweiht worden sei. Die Chorherren antworteten: „Zu Ehren Unserer Lieben Frau“. Da entschlüpfte dem Abt von Clairvaux die Äußerung: „Das habe ich schon gewusst“. Der

Prior von Citeaux hörte dies, schwieg aber zunächst. Nachdem die Abordnung der Äbte bald darauf die Stadt verlassen hatte, erinnerte sich der Prior an die Bemerkung des Abtes von Clairvaux und wandte sich an diesen mit den Worten: „Herr Abt, sagen Sie mir: Woher wussten Sie, dass die Bischofskirche in Speyer Unserer Lieben Frau geweiht ist?“ Der Abt bedauerte seine spontane Äußerung und antwortete: „Mir schien es nur recht und billig, dass zur Patronin eines so wunderbaren Bauwerkes die Mutter Gottes und Königin der Himmel gewählt worden sei“. Der Prior kannte den frommen Sinn dieses Mannes. Auf Grund seiner Antwort vermutete er, dass ihm in der Kirche etwas offenbart worden war, und sagte deshalb zu dem Abt: „Auf dieser Reise vertrete ich den Herrn Abt von Citeaux. In der Vollmacht dieses Abtes trage ich Euch auf, mir die volle Wahrheit zu sagen.“ Abt Petrus nun, im Gehorsam verpflichtet, erwiderte mit Ehrerbietung: „Als ich vor dem Altare kniefällig für meine Sünden und für die Verfehlungen auf unserem Weg inständig betete, erschien mir die selige Jungfrau Maria selbst. Sie sprach den Segen, den unser Orden nach guter Gewohnheit den heimkehrenden Mitbrüdern zukommen lässt, über mich und gebrauchte dabei folgende Worte: Allmächtiger, ewiger Gott, erbarme dich dieses deines Dieners. Was immer sich auf der Reise durch Sehen von Bösem oder durch Anhören von unnützem Gerede in seine Seele eingeschlichen hat, das alles verzeihe ihm gnädig in deiner unaussprechlichen Liebe, durch Christus, unseren Herrn.“ Dieses Erlebnis des Abtes Petrus ist mir von einem gottesfürchtigen Abt unseres Ordens berichtet worden, den eben

dieser Petrus des Öfteren in seinem Hause besucht hat. Auf Grund des oben erwähnten Segens kam der Abt Petrus zu der Erkenntnis, dass die Jungfrau Maria die Schutzpatronin eben jener Kirche ist. Ein Novize rief aus: „O glückliches Gebet, durch das man sich den Segen der so mächtigen Jungfrau verdient!“ Ein Mönch antwortete: „Die Jungfrau pflegt nicht nur diejenigen mit ihrem Segen zu trösten, die still für sich beten, sondern auch jene, die im Chor gemeinsam den Psalmengesang verrichten.“

¹ O.Cist., sel., † 1186.

RESPONSORIUM

R Deine Mauern sind aus edlem Stein. * Aus Perlen sind Jerusalems Türme erbaut.

V Die Tore sind aus Saphir und Smaragd, aus kostbaren Steinen die Mauern rings um die Stadt. * Aus Perlen sind Jerusalems Türme erbaut.

Te Deum, StB III, S. 139 ff.

Oration

Im Dom:

Großer und heiliger Gott, jedes Jahr feiern wir den Weihetag dieses heiligen Hauses. Höre auf die Bitten deines Volkes. Hilf uns, dass wir an diesem Ort in rechter Gesinnung den heiligen Dienst vollziehen und den Reichtum der Erlösungsgnade empfangen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

In den anderen Kirchen:

Erhabener Gott, du erbaust dir aus lebendigen und erlesenen Steinen ein ewiges Haus. Mache die Kirche reich an Früchten des Geistes, den du ihr geschenkt hast, und lass alle Gläubigen in der Gnade wachsen, bis das Volk, das dir gehört, im himmlischen Jerusalem vollendet wird. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

LAUDES

BITTEN

Gepriesen sei Jesus Christus, der jeden Ort heiligt, wo er wohnt, und dem die Mutterkirche unseres Bistums eine heilige Stätte ist. Zu ihm lasst uns beten:

R Herr, gedenke deiner Kirche.

Du hast gebetet, dass alle eins seien;

- erhalte die Kirche von Speyer unerschütterlich in der Einheit mit Petrus, dem Felsen.

Die Kirche ist dein geheimnisvoller Leib;

- durchströme alle Zellen dieses Leibes mit der Kraft deines Blutes und dem Feuer deiner Liebe.

Die Mutterkirche unseres Bistums bezeugt machtvoll den Glauben unserer Vorfahren;

- stärke uns, damit auch wir in unserer Zeit standhaft den Glauben bewahren und bezeugen.

Deine Kirche ist die lebendige Herberge in der Fremde der Welt;

- mach uns selber zu einem Ort der Geborgenheit, zur Heimat und Zuflucht für andere.

Vater unser.

Oration wie in der Lesehore.

ZWEITE VESPER

FÜRBITTEN

Am Fest der Weihe unseres Domes lasst uns zu Jesus Christus beten, dessen Freude es ist, bei uns Menschen zu wohnen.

R O lass im Hause dein uns all geborgen sein.

Du bist der lebendige Grundstein;

- segne das Bistum Speyer und erbaue es dir immer neu zu deiner lebendigen Kirche.

Auf dem Grundriss des Kreuzes erhebt sich unser Dom;

- stärke uns, dass wir im Aufblick zu dir unsere Kreuze tragen, und dass so unser Leben zu einem Haus des Geistes wird.

Auf den Glauben haben die Stifter des Domes ihre staatliche Ordnung gegründet;

- schenke den Regierenden wahre Weisheit und gib, dass der Glaube auch heute das Fundament unserer staatlichen Ordnung sei.

Maria, der Mutter der Kirche, sind Dom und Bistum geweiht;

- lass uns mit ihrem Beistand den guten Kampf kämpfen, bis wir für immer beim Vater geborgen sind.

Deine Kirche ist Zeichen des himmlischen Jerusalem;

- öffne allen Heimgegangenen, besonders den Erbauern des Domes, den Hirten und Gläubigen des Bistums, die Tore zur Stadt des lebendigen Gottes (vgl. Hebr 12, 22).

Vater unser.

Oration wie in der Lesehore.